

Bern, 1. 2. 2014

## Bellwald 2013

Im Juni bin ich in Bellwald angekommen. Es war Anfang Sommer, sonnig, gelb, blau und grün. Manchmal grau und nass.

Der Tag an dem ich angekommen bin war so:

Ich kann mich erinnern, Madelon und Dieter in Regenjacken kennen gelernt zu haben, wie sie mich an der Seilbahnstation abholt und mir die Wohnung mit der schönen Aussicht und das umgebaute, gemütliche Atelier gezeigt haben.

In der ersten Zeit war ich oft draussen, oft den ganzen Tag. Ich wollte die Landschaft kennen lernen. Bei schönem Wetter bin ich zur Alp hoch gelaufen, bin im See geschwommen und habe im Restaurant einen Kaffee getrunken. An einem der ersten Tage in Bellwald bin ich hoch zur Fleschenalp, mit Papier und Tusche, und habe das Bild „Alp“ gezeichnet, gemalt. Es ist meiner Meinung nach eines der besten Bilder der ganzen Stipendienzeit. Es zeigt das Weisshorn in windig, wechselnder Wetterstimmung.

Ich hatte eine arbeitsintensive Zeit hinter mir, da ich viel für die Ausstellung „Im Schilf“ gearbeitet habe. Die Ausstellungseröffnung war kurz vor meinem Aufenthaltsbeginn in Bellwald. So genoss ich eine Zeit zum Ausfliegen und Eindrücke sammeln.

An der Arbeit „Frühling“, die ich schon begonnen eingepackt hatte, habe ich weiter gearbeitet. Man sieht die Aussicht von meinem Balkon in Bellwald Richtung Weisshorn, Füchse von einem Bild aus dem Berliner Zoo und ein Selbstportrait.

Bald habe ich angefangen Tiere zu zeichnen. In den vier Monaten sind viele Tier-, Pflanzen- und Naturbilder entstanden. Wenn man die Umgebung betrachtet ist das keine Überraschung. Es ist ein Paradies. Die Weite im Himmel, die Bilder aller Wetter, die Spiele der Natur, dies ist eine erfrischende, manchmal berauschende und wohltuende Umgebung.

Ich habe Kristalle gefunden, oben bei Grieschumma, jeden Tag habe ich neue, eigenartige, schöne Pflanzen entdeckt, ich habe realisiert das jeder Baum in jedem Wind ein anderes Geräusch erzeugt.

Die Schönheit der Landschaft kann auf Dauer auch einschläfernd wirken.

Wenn ich an meinen Aufenthalt in Bellwald zurück denke, habe ich das Gefühl, dass sie in der letzten Zeit meines Stipendiums diesen Einfluss auf mich hatte. Im Paradies braucht man nichts ändern oder kreieren. Da existiert das Vollkommene, das Schöne bereits. Vier Monate waren eine lange Zeit. Ich mochte aber so lange bleiben, um den Wechsel der Natur mit zu erleben und zu sehen welchen Einfluss der Ort und die Abgeschiedenheit auf meine Arbeit hat. Ich denke, dass mir in der letzten Zeit eine Reibung gefehlt hat. Es sind die Reibungen der Kontraste, die für mich in einer Arbeit Spannung erzeugen. Die Spannung treibt den Prozess voran und ermöglicht es eine Stimmung zu kreieren. Ich möchte immer Tiefer in das Spannungsfeld hinein gehen. Je tiefer ich gelange, umso vielfältiger und vielschichtiger in Form und Dimension, werden die Elemente meiner Arbeit. In jedem Werk entsteht eine eigene Welt, eine einzigartige Farbe, oder ein eigener Ton, der/ die wiederum mit den anderen redet. Im gesamten Werk kann dies Ausdruckskraft erzeugen, eine Kraft, die eine Arbeit ergibt, die das Leben in seiner Vielfalt zu beschreiben vermag.

Bellwald war eine wunderbare Erfahrung. Eine Möglichkeit neue Gesichter der Natur, einen Kanton der mir zuvor nur flüchtig bekannt war, herzliche Menschen, und durch die lange Zeit die ich alleine verbrachte, neue Seiten von mir kennen zu lernen. Ich hatte viel Zeit und Raum für Nichts und Neues und ich habe die Gesellschaft der Menschen neu zu erleben und schätzen gelernt.

Nina Weber